

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 97 (1971)

Heft: 11

Illustration: "... selbst in der modernen Medizin heisst es pröbeln und immer wieder pröbeln..."

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

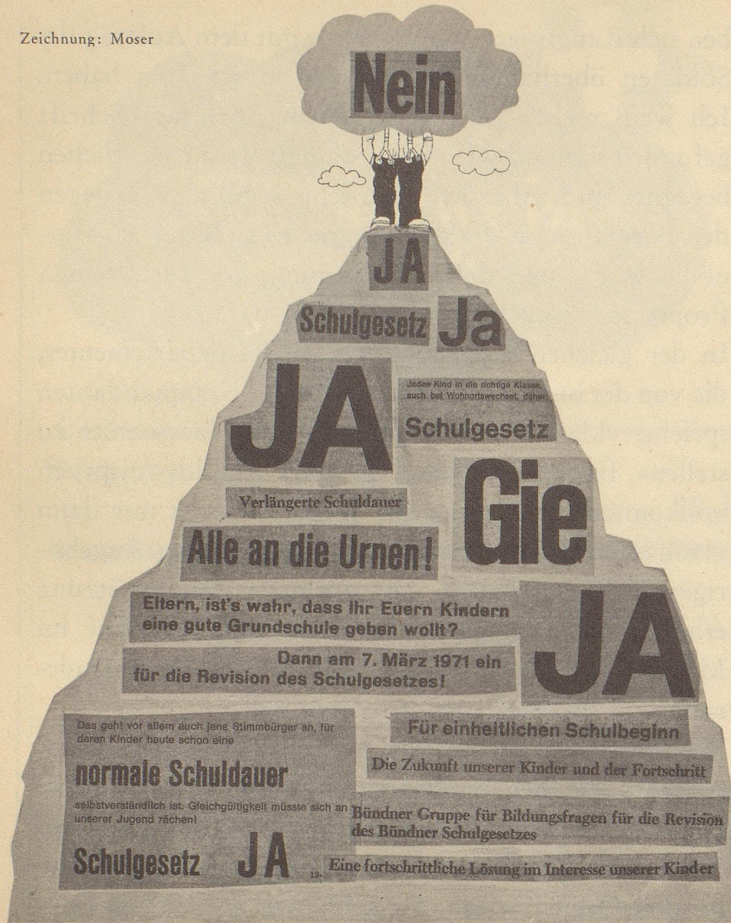
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Trotzdem sich alle Kantonalparteien für die Annahme der dringend notwendigen Schulgesetzrevision eingesetzt haben, die eine Jahresschule von 38 Wochen vorsah, wurde die Vorlage in Graubünden verworfen. Die Opposition war vor allem in der Bergbevölkerung zu finden, die auf ihre Gemeindeautonomie pochte . . .

Der Pfad des Ho Chi Minh

Max Mumenthaler

Auf dem Ho Chi Minh-Pfad ziehen unterm Licht der fahlen Sterne Maos taumelnde Gedanken unverdrossen in die Ferne. Endlos ist der Zug der Schatten, Zwerge kaum in Däumlingsgröße, und es decken scharlachrote Seidenblusen ihre Blöße. Kurz nach Laos und Kambodscha, nördlich vom Aequator bleibend, wenden sie sich nach dem Westen in den warmen Winden treibend. Ueber Meere und Gebirge, Länder und Unendlichkeiten, nähern sie sich durch Eurasien immer mehr auch unsern Breiten. Ja, der Ho Chi Minh-Pfad, Freunde, länger ist er, als wir's glauben, und er führt in uns're Städte und in uns're Gartenlauben. Irgendwo steht am Katheder ein Professor, selbstverloren, und er lenkt die Karawane Maos in die Schülerohren. Frevelnd nötigt man die Jugend von der Ordnung abzuweichen. Auch in Aarau, gopferdeckel, tun das morsche Geistesleichen.

Die Sportglosse:

Man trägt wieder Sport

Wer zurzeit beim Einnachten durch die Dörfer und Außenquartiere der Städte bummelt, hört gelegentlich das Schnaufen und Keuchen von Menschen, die nach Atem ringen. Diese Menschen, zumeist Herren in bestem Alter, tauchen wie Gespenster aus Seitenwegen auf, sind in Trainingsanzüge gehüllt und quälen sich im Laufschrift vorüber, in die Nacht hinein.

Dieser abendliche Dauerlauf von Männern, die tagsüber mit scharfen Falten auf der Stirn und in der Hose und einem gewichtigen Attache-Case dem Managertum nachgehen, gehört zum Gesundheitsprogramm des modernen Ueberarbeiteten und beugt Herzinfarkten vor. Die Manager haben für ihn wie für ihren Beruf einen ihn adelnden Ausdruck geprägt und nennen den Laufschrift «Footing». Doch kein Wort gegen das Footing, im Gegenteil!

Lustig wird die Sache erst, wenn man versucht, anderen sich selbst fortbewegenden Dingen einen Nimbus von Sportlichkeit zu geben: Den Automobilen. Bisher wurden nur die flachen, unbequemen und lärmigen Flitzer Sportwagen genannt, die, grell gestrichen und von jungen Leuten gesteuert, unsere

Straßen beleben. Was an einem rasant beschleunigenden Wagen allerdings Sportliches, das heißt den menschlichen Körper Stählendes dran sein soll, ist schleierhaft. Wenn ein Motor in zehn statt in zwanzig Sekunden auf hundert Kilometer beschleunigt, werden sicher seine Stahlteile und die Nerven des Fahrers hergenommen – aber wo steckt das Sportliche, dem menschlichen Organismus Bekömmliche?

Es scheint dennoch, daß die Gleichung «sportliches Auto – sportlicher Mensch» einen sehr großen Einfluß hat auf die Durchblutung eines wichtigen Organs im Automobilhandel: Auf die Kasse! Und heute behaupten mehr und mehr Automobilkonstrukteure, deren Wagen bisher steif, plump, etwas von oben herab, gesetzt und würdig herumkutschieren, ihre Produkte trügen unter dem Blechkleid Turnhöschen und an den Felgen Rennschuhe! Andere malen dicke Doppelstreifen über die bisher gut bürgerlichen Karosserien, und schon wird der Wagen als portlich betrachtet und höher bezahlt. Das Image des soliden Automobilisten, der hemdsärmelig, mit Herkules-Hosenträgern, einem Stumpfen im Gesicht und dem Hut im Nacken durch die Landschaft kutschiert, ist für die Automobilfabriken vollends eine Schreckensvision geworden!

Die Frage ist jetzt eigentlich nur noch, wie lange es dauern wird, bis es der Werbung gelingt, auch den Schmerbäuchen und Fettpolstern des Menschen ein sportliches Image zu verleihen ...

Captain

